

AG Medienpädagogik in sonder-, integrations-, inklusionspädagogischen Handlungsfeldern

Moderation:

Joachim Betz, Lehrbeauftragter für Medienpädagogik, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, Abt. Sonderpädagogik (Stuttgart)

Jan-René Schluchter, Akad. Mitarbeiter, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Abteilung Medienpädagogik

Autoren des Positionspapiers:

Joachim Betz, Ingo Bosse, Björn Maurer, Jan-René Schluchter

1. Ausgangslage – Situationsbeschreibung Bedarfe

In den letzten Jahren ist eine zunehmende Ausdifferenzierung medienpädagogischer Handlungsfelder in Verbindung mit der Entwicklung zielgruppenspezifischer Konzepte und entsprechender Angebote zu verzeichnen. Angebote einer Medienbildung mit Menschen mit Behinderung finden darin nur marginal Vertretung.

Im Wesentlichen fokussiert die Intersektion von Medienpädagogik und Sonderpädagogik auf Formen einer technischen Ermöglichung des Zugangs von Menschen mit Behinderung zur Anwendung/ Bedienung medialer Technik – accessibility bzw. accessible media (barrierefreie Medien). In dieser Perspektive bleiben grundlegende Potentiale z. B. einer handlungsorientierten Medienpädagogik, respektive einer aktiven Medienarbeit, wie auch einer Mediennutzung als Möglichkeit des kulturellen Selbstausdrucks, als Möglichkeit der sozialen Kommunikation als auch als Möglichkeit der Erweiterung individueller Erfahrungs-, Handlungs- und Kommunikationsräume weitgehend unberücksichtigt.

Auch Fragen der Partizipation von Menschen mit Behinderung an öffentlichen Kommunikationsprozessen sowie einhergehende Möglichkeiten einer Dekategorisierung von Behinderung sind bis dato in Theorie und Praxis von Medienpädagogik und Sonderpädagogik bisher erst in erste Überlegungen einbezogen wie die Grundlegung einer Empowerment-Praxis mit Medien.

Erste Studien medienpädagogischer Praxisforschung als auch Projektdokumentationen und Erfahrungsberichte im Bereich der medienpädagogischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass medienpädagogische Aktivitäten Prozesse gesellschaftlicher Partizipation anregen und die Persönlichkeitsbildung der Subjekte unterstützen. Somit ist Medienpädagogik im Bereich der medienpädagogischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung neben Fragen von individuellen Bildungsprozessen im Sinne des Theorems des Empowerments untrennbar mit sozialstrukturellen bzw. -politischen Fragestellungen verbunden.

Insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Bestrebungen zur Implementierung/ Weiterentwicklung eines inklusiven Bildungssystems sind die Potentiale und Chancen einer Medienbildung mit Menschen mit Behinderung in Bezug auf Inklusion bislang unzureichend geprüft. Insbesondere in Formen einer aktiven Auseinandersetzung mit Medien liegen wesentliche Möglichkeiten gemeinsame Erfahrungs-, Handlungs- und Kommunikationsräume für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Medien können in dieser Perspektive auf vielfältige Weise Integrations-/ Inklusions- und Partizipationsprozesse unterstützen.

Zusammenfassend kann angeführt werden, dass die Intersektion von Medienpädagogik und Sonder-, Integrations- und Inklusionspädagogik stärker in den Blick der (inter)disziplinären Theoriebildung und der Entwicklung von Praxiskonzepten/-modellen zu rücken ist. Bislang fehlt es insbesondere an wissenschaftlichen Befunden im Bereich der Mediensozialisationsforschung und an medienpädagogischer Begleit- und Praxisforschung. Auch Praxiskonzepte integrativer und inklusiver Medienpädagogik – vor allem im Bereich der Sonderpädagogik selbst – sind institutionell noch zu wenig verbreitet.

In Wechselwirkung hierzu ist der Bereich der Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren im Bereich der Medienpädagogik als auch Sonderpädagogik anzuführen: Eine marginale, vorwiegend fakultative Vertretung von Medienpädagogik in der Aus- und Weiterbildung nimmt wesentlich Einfluss auf Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Multiplikatoren bezüglich der (Aus)Gestaltung von medienpädagogischen Settings in der Praxis.

In dieser Perspektive bleibt die Umsetzung von Medienpädagogik in der Praxis der (Sonder)Pädagogik im Wesentlichen den individuellen Einstellungen und Haltungen der Multiplikatoren überlassen. Auch wenn von einer divergenten Strukturierung der Aus- und Weiterbildung von Lehramtsstudierenden der Sonderpädagogik auf Bundesebene auszugehen ist, muss insgesamt konstatiert werden, dass eben diese pädagogische Auseinandersetzung mit Medien von geringer Bedeutung ist.

2. Ziele

Um die skizzierten Handlungsbedarfe anzugehen ist weitergehende Forschung im Bereich der Intersektion von Medienpädagogik und Sonderpädagogik, wie auch die Entwicklung von Konzepten und Modellen für die pädagogische Praxis zwingend notwendig. Entsprechend soll an dieser Stelle exemplarisch auf erste Schritte der Auseinandersetzung mit dem Bereich der Medienpädagogik in sonder-, integrations- und inklusionspädagogischen Handlungsfeldern verwiesen werden – welche ihren Fokus über Fragen des Zugangs zu Medien, der technischen Ermöglichung von Anwendung und Bedienung medialer Technik aufspannen:

Im Bereich der Forschung (aktuell):

„Anschluss statt Ausschluss? Medienpädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung“ (Ingo Bosse, TU Dortmund)

„Medienpädagogik in der sonderpädagogischen Ausbildung von Lehramtsstudierenden“ (Jan-René Schluchter, PH Ludwigsburg)

Verbindung von Forschung und Praxis (aktuell):

„Mediale Kompetenz und Teilhabe“ (LAG Lokale Medienarbeit NRW)

„Anschluss statt Ausschluss! Computerkurse für Menschen mit hohem Hilfebedarf“ (Ingo Bosse, TU Dortmund)

Im Bereich der Praxis (aktuell):

Medienprojekt Wuppertal e.V. – kooperative Projekte aktiver Videoarbeit zum Thema „Behinderung“ von Kinder und Jugendlichen mit/ ohne Behinderung

Darüber hinaus ist für die (medien)pädagogischen Praxis auf eine Vielzahl an Pädagogen/ innen zu verweisen, welche im schulischen und außerschulischen Kontext medienpädagogisch arbeiten.

In Baden-Württemberg wird zur Zeit in Kooperation der PH Ludwigsburg, Abt. Medienpädagogik, dem Medienzentrum der PH Ludwigsburg und dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, Abt. Sonderpädagogik (Stuttgart) ein Modell entwickelt, welches Medienpädagogik übergreifend über die zwei Ausbildungsphasen – Hochschul- als auch Referendarsausbildung – von angehenden Sonderpädagogen/ innen im Sinne einer Qualifizierung im Bereich Medien/ Medienpädagogik verzahnt. Diese Initiative entstand als Antwort auf eine fehlende verpflichtende Verankerung von Medienpädagogik in den Prüfungs- und Studienordnungen für das Lehramt an Sonderschulen in Baden-Württemberg (1. und 2. Staatsexamen).

Um diese bereits bestehenden Bemühungen zu vertiefen, soll in Anbetracht aktueller Bestrebungen hin zu einem inklusiven Bildungssystem im Rahmen der AG der Frage nach der Notwendigkeit einer „Medienbildung mit Menschen mit Behinderung“ nachgegangen werden. Ausgehend von den subjektiven Erfahrungen der AG-Teilnehmer soll das Verhältnis von Medien, Medienpädagogik, Menschen mit Behinderung und pädagogischen Handlungsfeldern umrissen werden. In dieser Perspektive sieht die AG sich zum einen als Forum, um die divergenten Strömungen der medienpädagogischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung im Spannungsfeld von Medienpädagogik, Sonderpädagogik und Inklusion zu diskutieren. Zum anderen sollen gemeinsame Perspektiven in Form bildungspolitischer Forderungen als auch in Form einer stärkeren Vernetzung von Projekten und Akteuren im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Behinderung entwickelt werden.

3. Bildungspolitische Forderungen

In Anbetracht der aktuellen Situation der Intersektion von Medienpädagogik in sonder-, integrations- und inklusionspädagogischen Handlungsfeldern sind im Sinne einer Stärkung und (Weiter)Entwicklung medienpädagogischer Bemühungen entsprechende Rahmenbedingungen seitens sowohl bildungs-, als aber auch gesellschaftspolitischer Instanzen zu setzen.

Um möglichen Ergebnissen des Austausches in der AG nicht vorweg zu greifen, sollen an dieser Stelle nur erste Perspektiven und Ansatzpunkte für Diskussionen aufgezeigt werden, welche im Sinne einer bildungspolitischen Agenda in der AG weitergehend diskutiert werden können/ sollen:

Allgemeine Forderungen

- Vor dem Hintergrund einer Reflexion aktueller Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit/ ohne Behinderung ist die Relevanz von Medien notwendigerweise als Bestandteil von Bildung und Erziehung in der Aus- und Weiterbildung – Bildungs- und Lehrpläne an Schulen, Prüfungs- und Studienordnungen von Pädagogen, aber auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung, etc. – in verpflichtender Weise zu berücksichtigen.
- Darüber hinaus ist eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlich dominanten Dispositionen – Haltungen, Einstellungen, etc. – gegenüber Medien/ Medienpädagogik anzustreben, welche Medien – in der Bewusstheit ihrer „Janusköpfigkeit“ – jenseits von bewahrend-beschützenden Konzepten im Sinne einer kritisch-reflektierten Auseinandersetzung in gesellschaftliche Diskurse verankert.
- Auch in Bezug auf Behinderung/ Menschen mit Behinderung ist im Sinne einer Demokratieerziehung an gesellschaftlich dominanten Haltungen und Einstellungen gegenüber Behinderung/ Menschen mit Behinderung zu arbeiten, um die Idee der Inklusion in der Gesellschaft voranzutragen.

Forschungsförderung

- Qualitative Untersuchungen zum Mediennutzungsverhalten, zur Mediensozialisation und zur Medienkompetenz von Menschen mit Behinderung
- Qualitative Untersuchungen zu Schülerkompetenzen im Bereich Medien
- Qualitative Untersuchungen zur Verwendung digitaler Medien innerhalb differenzierter Fördersettings und den damit verbundenen Veränderungen von Lehr- und Lernprozessen
- Davon ausgehend: Weiterentwicklung und Etablierung zielgruppenspezifischer Praxiskonzepte als auch Konzepte und Modelle inklusiver Medienpraxis

Forderungen an die Schuladministration

- Medienpädagogische Qualifizierung und Weiterbildung von Dozentinnen und Dozenten der Heil- und Sonderpädagogik
- Fachlich fundierte medienpädagogische Aus- und Weiterbildung sonderpädagogischer Lehrkräfte mit dem Ziel des Erwerbs allgemeiner und zielgruppenspezifischer medienpädagogischer Kompetenzen
- Förderung der Schulentwicklung und Profilbildung im Bereich Medienpädagogik
- Verbindliche Curricula zur Medienpädagogik für die Förderschwerpunkte und im gemeinsamen Unterricht oder bestehende Empfehlungen als verbindliche Anlage zum Lehrplan erklären.